

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Vepery, 01.01.1795-31.12.1795

Januar 1795

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171305

Duplicat. Abgedruckt im 49^{ten} Stück,¹
Trieb 45 f. 9.
1795. Donnerstag 1. Januar.

Mein erste Arbeit in diesem Jahr
war das Eingruben eines Kindes.

Gielt der Malabarischen Gegend einen
Vortrag von der Leugnung und dem falschen Gottes
nach dem Gleichnis von dem ungläubigen Sohn
Luc. 13.; erinnerte die Gegend an stilles Sprechen
des falschen Gottes, der sich in der Mission zugesagt
haben, und annahm bei allem was ihm in diesem
Jahr begegnet wird, ob sich nicht etwas finden an die
Worte zu denken: = bis das ich ihm sein Grab, und da
Sünder sein, ob er wolte Frucht bringen =

Freitag. 2. Januar. Ein spirituelles Festtag
und Feiern, wie in der Gegend, dem Abend in der
vorzüglichen Stunde und bei uns mit Wasser in
unserem Haus. Das angenehme waren seine
Zustimmung von dem Fleiß und festen des fleißigen
Kundigen Herrn Leontius in Calcutta, der mich den
Gottesdienst in der Mission dieses vorweist.

Königsleib war mir sehr un^{er} und angenehm, daß er die
Landes Gewerke gelohnt hat, und öfters mit seinen
Unternehmungen hat.

Mittwoch 7. Januar. Widmete diesen Tag zu
meiner europäischen Correspondenz. Hast sehr früh
auf und hielt meine Sammlungen auf, um
einmal an einem Tage alle die Briefe zu beantworten.
Dann bisföhrige Nichtbeantwortung mich besonders
drückte. Aber es ließ bald ein Mann sich hören
von Bengalen mit Briefen und einem Packet.
Ich las die Briefe, darunter war einer von Herrn
Paul Gütthman, an den ich vor einigen Tagen
geschrieben, und ich gebete sehr die Mission
Kasten, welche in der Thetis von dem hochlöblichen
Pointart in Bengalen angekommen sind zu empfangen,
und nach der Stadt zu senden. Dieser Brief aber gab
mir Nachricht daß er Calcutta verläßt, und weit
ins Land geschickt sey. Dagegen ist gleich an
andere Freunde geschrieben. Ich ist sehr wichtig was,

und immer an meine für diesen Tag bestimmte Arbeit gehen
 wollte, kam mir Leinw. von einem englischen Mann, der
 erit von hier wehrte, mit Bitte nützlich zu können und
 sein Krankes Kind zu heilen. Auf diesem wollte ich sehr
 wohl den Abend zu obigen Gesellsch. annehmen, aber
 es kam ein Visib. Capitain zu mir, ein alter frommer und
 Gottesfürchtiger Mann, der nach vieler Ermahnung
 in weltlichen Gesellsch. sich in einen christlichen Ge-
 sellsch. mit mir zu schließen. Darüber ging ich mit ihm
 bis sieben Uhr, da ich die malabarische Abendmahlzeit
 und wasser eine lange Erzählung der Eatscheten und
 Aeltern anzuhören hatte. Es geht es sehr alle Tage,
 daß ich sehr zu einem besondern mir vorgeschriebenen
 Arbeit Zeit gewinnen kann.

Am 8. Jun. wurde ich sehr von einem Arzt zu
 einem Kranken Mann gerufen. Als ich aber ins Haus kam,
 war ich zu. Auch nachher glaub ich, daß es mir zu der Kirche
 gegangen, die heute die ich im Hause anbrachte, waren alle
 von der römisch Katholischen Kirche, ausgenommen ein Wirt,

Ein vor diesem Kleinzig zum gewöhnlichen Gottesdienst kam,
sonach aber sich aufbäumte und auf Nachfrage sagte, daß
er Mann, ein furoyärer, für davon absichte, darinnen daß er
nimmal einen armen Christen, den er den Eatschibnits Lichte,
den sie ergriffen hatte, ein Almosen gegeben hatte. Dieser
er wunderlichen Mann ist nun über fünf Monate tot; aber er
ist vorhin zum Kirchhof gekommen. Darüber befragte ich
sie, und zeigte er an, daß ein jenseits Mannes Tünder den
sie von der Kirche abgefallen hatte, ~~er~~ er jenseits Tünder
sagte, und amasante sie, er suchte zu bedanken, und jenseits zu
beurteilung auf die Feigheit nicht wie der jetzt hervorgehoben
bis auf die letzte anzuhängen.

Erwarte begreifen wir auf den alten Sattianaden, den
nicht sehr lang brä den sehr. Erfahren Missionarier Brief,
süßel Dinnere gewonnen, und viel den brä seinen Töchter geliebt
hat. Er war ein Kleinziges kleinen Gänger, hatte gute Frö-
hlichkeit, schrieb oft eine Meditation oder eine Gebet,
und zeigte mir seine Arbeiten in meine Annahmen
darüber zu nutzen. Er fühlte sich sehr Töchter und jenseits
Töchter die vorzuführen sind. Er wußte in seiner Hand

flüchtig von ihm. Entschieden beschloß. Da ich heute auch
selbst zu ihm gehen wollte (er war krank) so, da,
so brachten wir schon die Leiche.

Am Abend besuchte mich ein königlicher Vater aus
Frankreich, den die Herren in Frankreich aus Bagdad hinführen
können genehmigt haben. Er will sich auch malat. legen, und
bat mich um ein wenig Lybannum und andere mala-
kariöse Leichen.

Am 9. Juni begaben wir uns zum Mallayyru von
in seiner langen Krankheit sehr flüchtig ist. Er
wollte, daß ich auf dem 11ten Tag das selb. Abend
mal in seinem Hause gab; worin ich die ganze Sa-
milität mit ihm verbrachte. Er war sehr krank, so daß
ich von der Hoffnung, die wir haben können, daß der
Krankheitszustand erlangt habe, daß er aber nicht bei der
Sache, ich in gewissen Tagen zu Gott zu bekehren, und schließlich
den Körper zu bringen zur Überwindung seiner selbst
und anderer; daß man von Gott Kraft bekommen habe
innerhalb und außer der Hoffnungen zu überwinden.

Am 14. Oktober ein Monatsfest ist gefeiert

dem Notarium publicum dahin zu bringen, der Unter-
schreibt unserer Mollmatt, die wir an Herrn Pastor
Hobels zu senden haben zu beschreiben. Die erste
ist mit der Scorpion verloschen gegangen. Es kam
nicht und bestimmte auf einen Punkt, wenn wir zu
ihm kommen sollten. Heute kam auch das Gesuch zu hanteln.

Am 15. April unser neuer grüne füllt von
Gütern nötig und fruchtbar ist, so legen wir die Leute
auf viele Lusten an. Das ist nicht nur unser, sondern
vielen malabarischen Christen, die alle von uns
als Knecht fordern, sondern auf Freigabe, und nicht
uns an, sondern auf viele und verschiedene Leute.
Dann könnte man ein lauges Diarium halten. Ein
Mann hatte ein Mädchen die Knechte seiner Tugend
ins Asylum gebracht. Nach ihm für das nötige gebraucht
hatte, sagte er nicht, bis er sie wieder hatte. Ich bat
ihn das Mädchen im Asyl zu lassen bis sie konnte
verheiratet werden. Er wollte aber keinen Haß annehmen.
Künftig ist er mit ihr in Ugelengruft gekommen. Er hat
geklagt, daß sie Kränze zu einem Mann hat, den
er sie nicht geben will. Im Ugelengruft ist er für

aus dem Hause, und sich zu uns gesen. Die Frau, gleich
 darauf kam auf ein Leinwand an ihrem Liebsleben, und ist
 kam in Koff und Mäße bis der Joven vorüber war, und
 der Mann ihr wieder unter seiner eignen Protection war.

Immer 16. Heute haben die Anbeter der Götter
 einen guten Dienst getan. Wir haben beobachtet, daß am 11ten
 als am Pongel Tage in dem Hause eines infirmen an
 geschwundenen Kindes, die an dem Tage gewöhnlichen
 trübseligen Erinnerungen sind gemindert worden. Diejenigen
 von den Anbetern, welche die trübseligen Visionen nicht
 haben, sprachen darüber mit dem Mann. Er wünschte aber
 nicht darüber, daß sie sich bekümmert hätten um das
 was in seinem Hause vorgefallen. Heute starb sein
 Kind. Man hat es begraben und das Begräbnis wurde
 ihm erlaubt, zu sehen die Anbeter, was vorgefallen
 war, und haben ihm erlaubt das Begräbnis anzusehen,
 haben, bis er und die Priester die Götter wieder
 im Anbetung haben, und sich der diesen Geist unter
 werfen haben. Das hatte gute Wirkung und wird
 gute Folgen haben.

ihren alten Mutter und ihrer christlichen Diensthage.

In unserm gemüthsstillsuchenden Briefe habe wir die
 Nachricht des Zabaenel gedruckt. Am Abend erfüllt uns Eudalan
 die Nachricht von seinem Tod. Meinem Briefe an ihn und
 etwas Geld seinem Doctor zu bezeugen, und ihn zu
 fühlte er, da er noch bei mulligenen Dingen war. Er wünschte,
 betete, und verzog sich bald darauf. Ich war damals in
 der Nacht, und sah aber das wird da zu sein. Der Mann
 hatte von seinem viel gehört, und nun sehr geschätzt. Er
 hat täglich ging er mit mir aus der Stadt zu besuchen
 und mit Kindern zu sprechen, oft begleitet er mich
 auf meinen Reisen, die ich mit ihm zu seiner hat, und
 führte mich zu den Ewigkeiten die im Lande ganz bekannt
 waren, bis ich zu kommen konnte. Damals dachte
 ich, er würde ein gesegneter Landesherr werden. Er
 liebte mich aber, weil er eine große Familie hatte, in
 weltliche Geschäfte verwickelt, wurde darüber seinen
 Antheil nehmen, hat seinen Dienst nicht als den Ehemann
 sondern als den Mann. Er gab mich nicht dem
 Zorn, und da er durch den Krieg von mir getrennt
 wurde, wurde ^{er} samt der Familie glücklich.

Es kam wieder in Ordnung, aber das nächste mußte lange;
unbedauerliche seiner Zustand, weil aber immer länger und mehr,
haben. Er hat sich mit andern, insbesondere mit mir viel über
sich gemeißelt. Die Anordnungen in seiner langen Krankheit
sind sehr vorzüglich gewesen und sehr seinem Wohlbefinden
haben. Er hat und königliche Erben gezeigt, daß er
in der Lage war, seine Anordnungen zu geben, und
dem Ansehen, das er gegeben, sehr nachsichtig gewesen.
Möchte er doch noch Lebensfreude gefunden haben.
Seine Krankheit hat ihn auf seiner letzten Reise durch
Ludlow ganz glücklich gemacht; er hat aber doch noch
Angriff gegeben. Ich erinnere ihn immer an seinen
vorigen guten Zustand, das nächste immer immer länger
sich auf sein Gemüt. Da ich ihn durch kurz vor ihm,
seiner unersättlichen malabarischen Entzückung bekam,
und mein Gemüt voll war von diesem Mann, so daß
ich von ihm zur Wohnung kam, die da waren für ihn,
damit sie zuhause mögen, daß sie nicht fallen.

Immer 24. Dank Kanagarajen auf Pandemaly
eine Festung 13 englische Meilen von hier, wo verschiedene
christliche Familien wohnen, und auf Wellicetty wo
verschiedene Erben in der Stadt noch großflächig von
Maultier Plantation und von angesehnen Individuen

arbeiten 6 Meilen weiter.

Januar 25. Ein Capitain Frau, die mit ihrem Mann
auf Angola. 200 Engländer von hier in Norden gehen und
braute eine Freundin des Mädchens, das bei ihr Dienst zur Kirche
unbist einen vorzüglichen Frau, die auf bei ihr Dienst
und mit ihr gehen wird mit bitte das Mädchen zu examinieren
und zu künden, welches die vorzügliche Frau
unterrichtet hatte im vorzüglichen. Die ersten
dem Eatschibund, sehr wohl, und die gute vorzügliche
Frau versprach sie weiter zu unterrichten und flehentlich
mit ihr zu beten. Die, der Capitain und die Capitain
Frau, ihre Einzelnheiten. Auf dem Engländerstod Ding
das Abend hatte einen Besuch von dem Etschibund
von Wolur, Colonel Collins. Er sagte ab hatte ihm
beide, daß die dem Eatschibund Sawarimutte aus Wolur
weggenommen hatte, und suchte seinen Mord.

Januar 26. Heute dem Kanagarajan von seiner
Kiste zurück. In der Mauborn Plantation haben mit
seinen Kindern gesprochen, die ihn gebeten haben zu
Lage dort zu bleiben, um Gelegenheit zu haben das
Abend nach der Arbeit ihn zu sehen in den Hofungen

Das Efristen. Auf sah er unternehmung und Göttern und
Männern gesprossen und oblieh dieser angeblich.
Am Ende des Monats wurde Sawanimitta
auf dem Mount und Singalipettei gesandt.

Febr. 4. Götter besuchte er am neuen Aufstall
bei Kurukuppettei, und er amüsierte sich mit, warlich
spiel von dem Eaterfeten Kallayen, Spiel von dem
Droganten Frau, warlich er auch nicht über die Aufstall
sah, unterrichtet werden, was er nicht für sich
Efristen der Drogant in dem Eaterfeten Gang, was er nicht
für sich und beobachtet mit ihm, schickte auf oblieh Droganten.

Febr. 11. Mittwoch. Nanapirasadam der Droganten
Haut. Eaterfeten, der sein Ansehen unter dem Göttern
sah die Drogant. Mittwoch Abend.

Febr. 13. Erst dieses Morgens wurde er an
sah auf dem größten Spiel des Tages am Mount auf
und sah den für wofür den Efristen einen Weg
in dem Gang wurde schriftlichen Maimen, was er nicht
was er nicht. Gegen Abend ging er bis Kuteikaren Kuppeltei.

Febr. 14. Nach dem über dem Kopf, in warlich er
gesehen wurde einem Augenblick. Drogant sah, kam er
am Donnerstag nach Tiruporeiur. Er ging auf dem für sich
Lügeln um auf an der für sich Augenblick zu sehen.